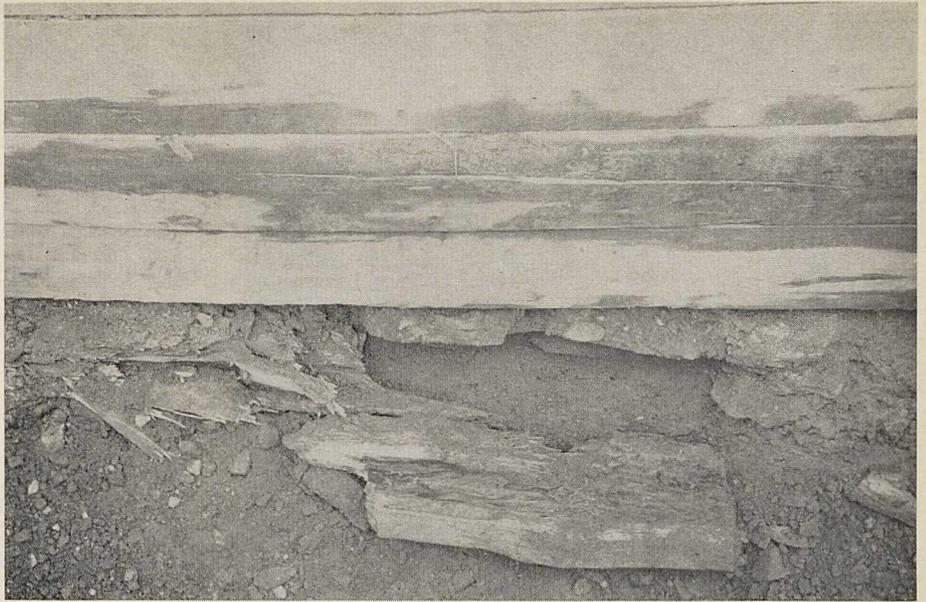


Karlsruhe-Durlach. Marstallstraße

Vom Bagger aufgebrochenes hölzernes
Wasserleitungsrohr
in situ

Aufn. StAfd Karlsruhe (M. Herz)



Hölzerne Wasserleitungen in Karlsruhe-Durlach und Tiefenbronn (Krs. Pforzheim)

Von Hans Huth, Karlsruhe

Bei Kanalisationsarbeiten wurden im Oktober 1964 in der Marstallstraße zu Karlsruhe-Durlach und ein Jahr später bei Straßenbauarbeiten für die Landstraße I. O. 573 beim Sägewerk am Ortsrand von Tiefenbronn hölzerne Wasserleitungen angeschnitten.

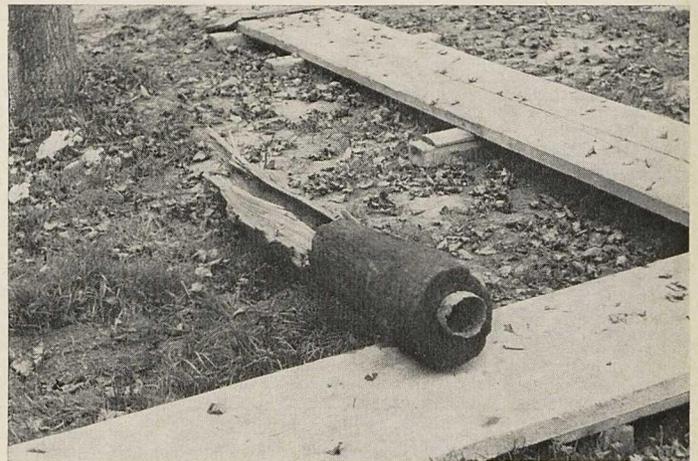
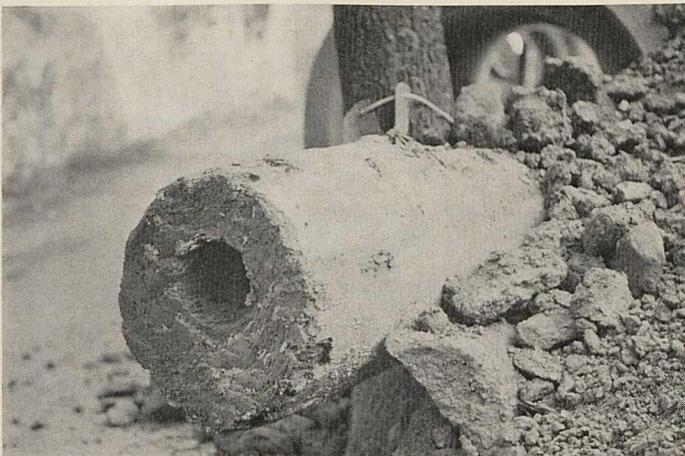
In Durlach konnte die Leitung auf eine längere Strecke in der Marstallstraße an verschiedenen Punkten festgestellt werden. Die Rohre liegen in einer Tiefe von etwa 1,25 m unter dem heutigen Niveau der Marstallstraße in einer Bettung von Letten. Nach der Untersuchung durch Prof. Dr. A. Fietz, Ispringen, handelt es sich um Kiefernstämmen. Die Bohrungen von etwa 11 cm Durchmesser erfolgten oft nicht ganz konzentrisch in Stämmen von etwa 30 cm Durchmesser. Die einzelnen hölzernen Rohre sind etwa 3 m lang. An den Stößen waren sie mit eisernen Büchsen, die in beide Stämme getrieben waren, verbunden. Eine Büchse war an einem Rohrbruchstück noch erhalten. Sonst konnte man aber die Einkerbungen, die sie in den Stämmen hinterließen, sehen.

Ein drei Meter langes Holzrohr und das kurze Rohrbruchstück mit der eisernen Büchse werden im Pfingzgauseum zu Karlsruhe-Durlach einen Ehrenplatz erhalten.

Diese hölzerne Wasserleitung führte von der heute nicht mehr vorhandenen sogenannten Bäderquelle, die am Schloßleweg gelegen war, durch die Marstallstraße zum Bäderbrunnen, zum Fischbrunnen am Schloßplatz, zum Brunnen beim Gasthaus zum Schwanen, zu dem Brunnen in der Böhringerischen Apotheke und schließlich zum Brunnen in der Rappengasse am Pfnztor (vgl. Kunstdenkmälerband Karlsruhe-Land S. 92 f.). Der Verlauf dieser Wasserleitung ist im Plan des Brunnenmeisters Schwartz von 1830 (im Archiv des Staatl.

Karlsruhe-Durlach. Marstallstraße
Gehobenes hölzernes Wasserleitungsrohr

Aufn. StAfd Karlsruhe (M. Herz)



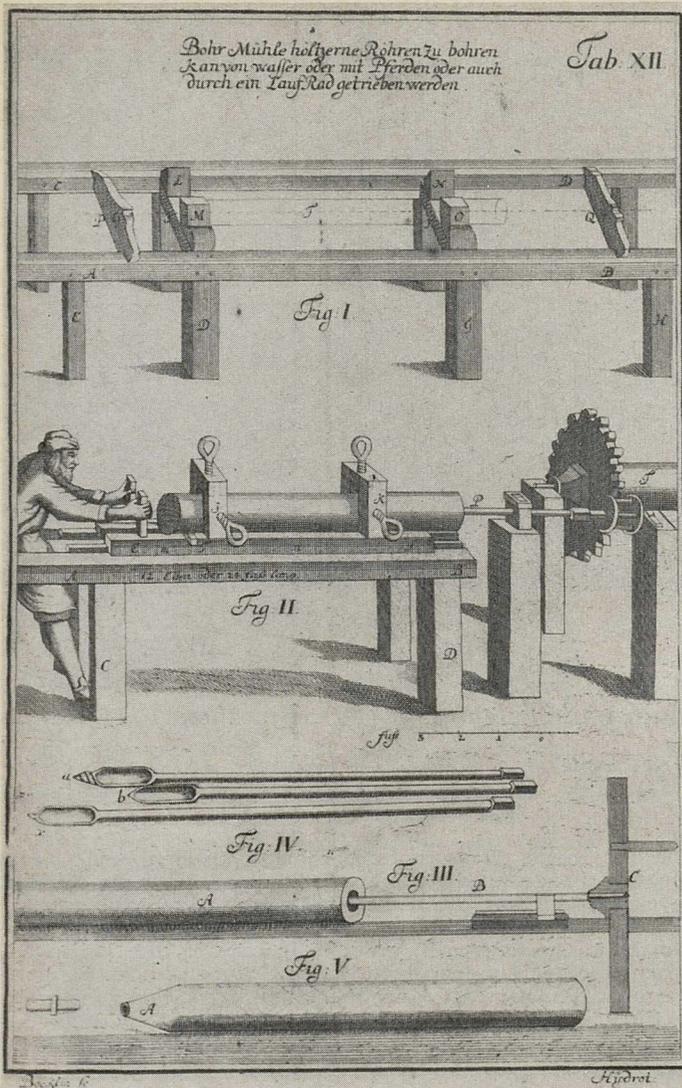
Aufn. Dr. Huth

Tiefenbronn

Hölzernes Wasserleitungsrohr mit Verbindungsmuffe
gefunden Anfang Oktober 1965 beim Straßenbau

Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe) und im Plan der Brunnenleitungen in Durlach aus dem frühen 19. Jh. (Generalandesarchiv Karlsruhe, Technische Pläne, Durlach Nr. 6) eingetragen. Vermutlich wurde diese Wasserleitung um 1700 angelegt und war bis ins 19. Jh. in Betrieb.

Im Oktober 1965 stieß man in Tiefenbronn (Krs. Pforzheim) bei Bauarbeiten für den Ausbau der Landstraße I. O. 573 beim Kilometer 1,336 auf Bruchstücke einer hölzernen Wasserleitung. Bei einem Durchmesser der Baumstämme von 24 cm mißt die Bohrung 8,5 cm. Auch hier wurde eine eiserne Verbindungsbüchse mit einem Durchmesser von 10 cm bei einer Länge von 6,5 cm gefunden. Über den Ver-



links: Aus F. M. Felhaus, Die Technik der Vorzeit, der geschichtl. Zeit und der Naturvölker

Repro StAfD Karlsruhe

rechts: Aus Jakob Leupold, Schauplatz der Wasserbau-Kunst, Leipzig 1724, Taf. 12

Kupferstich von J. Böcklin

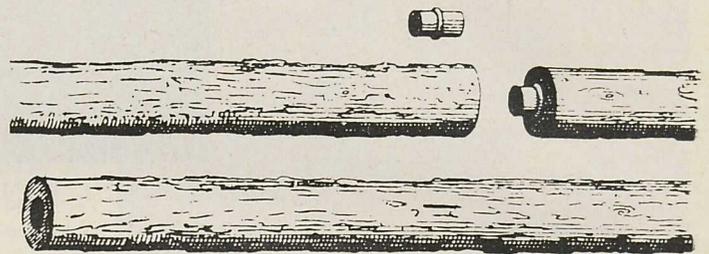


Abb. 575. Holzrohre mit metallenen Verbindungsstücken, 1640.

Repro StAfD Karlsruhe

lauf der Leitung ist nur bekannt, daß sie von einer nahe beim Sägewerk gelegenen Quelle ausging. Die beiden geborgenen Rohrbruchstücke von etwa 2 m und 0,50 m Länge werden in die Schausammlung des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe kommen.

Über die Herstellung der schon seit der Römerzeit bis ins frühe 19. Jahrhundert gebräuchlichen hölzernen Röhren handelt das 11. Kapitel des 1724 in Leipzig gedruckten „Schauplatz der Wasserbaukunst“ von Jakob Leupold. Für die Röh-

ren war Kiefernholz zu bevorzugen. Die Rinde der Stämme sollte nicht abgeschält werden. Die Röhren wurden auf einem Bohrstuhl gebohrt, der durch Wasser- oder Pferdekraft oder auch von Hand angetrieben wurde. Als Bohrer fanden Schnecken-, Schaufel- und Hackenbohrer Verwendung. Die Länge einer Röhre sollte allgemein 6 Leipziger Ellen (1 Elle = 0,5664 m) messen; also ergeben sich Abmessungen, die in etwa den in Durlach gefundenen Röhren entsprechen. Stämme mittlerer Dicke sind vorzuziehen, da sie weniger leicht aufreißen als Stämme von größerem Durchmesser. Für die Bohrungen wurden Durchmesser von 1 bis 4 Zoll empfohlen. Um ein Faulen der Röhren zu verhindern, wird ein Verlegen der Röhre in Ton- oder Lettenbettung angeraten. Als Verbindungsmittel sind die eisernen Büchsen besser als die kupfernen, da sie sich leichter in das Holz einschlagen lassen. Die gegen Rost anfälligen Büchsen kann man vermeiden durch angespitzte Röhre, die in entsprechend konisch zugerichtete Röhre eingetrieben werden.